

Donner in Frankreich markerschütternd tobten und den Schaum der heranstürzenden Flut mit jedem Jahr wilder über das deutsche Land jagten, hing Auge und Herz der Gebildeten an einem kleinen Fürstentum in der Mitte Deutschlands, wo die großen Dichter der Nation wie im tiefsten Frieden sannen und schufen, sich die finsternen Ahnungen durch Vers und Prosa von den Häuptern scheuchend. König und Königin guillotiniert und Reineke Fuchs gedichtet — Robespierre mit der Schreckensherrschaft und Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen — die Schlachten Lodi und Arcole und Wilhelm Meister, Horen, Xenien — Belgien französisch und Hermann und Dorothea — Schweiz und Kirchenstaat französisch und Wallenstein — das linke Rheinufer französisch und die natürliche Tochter, die Jungfrau von Orleans — Hannover von Napoleon besetzt und die Braut von Messina — Napoleon Kaiser und Wilhelm Tell! Die zehn Jahre, in welchen Schiller und Goethe durch innige Freundschaft verbunden zusammen lebten; die zehn großen Jahre der deutschen Poesie, auf welche der Deutsche noch in fernen Jahrhunderten mit Rührung und weicher Zärtlichkeit zurückblicken wird: es sind dieselben Jahre, in denen laut ein Wehruf durch die Lüfte flog, in denen die Dämonen der Vernichtung von allen Seiten heranzogen, die Gewänder in Blut getaucht, die Skorpionengeißel in den Händen, um ein Ende zu machen mit dem unnatürlichen Leben eines Volkes ohne Staat. Fürwahr, diese Jahre sind für uns in mancher Richtung so fremd wie die Zeit, in welcher der Sage nach Archimedes geometrische Aufgaben rechnete, während die Römer seine Stadt erstürmten.

276. Paretz.

Theodor Fontane.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.
Goethe (Tasso).

Paretz! Von Uetz ist es noch eine gute halbe Meile — an einem Sommer- nachmittag ein entzückender Spaziergang. Der Weg führt durch Wiesen rechts und links; der Heuduft dringt von den Feldern herüber, und vor uns ein dünner, sonnendurchleuchteter Nebel zeigt die Stelle, wo die breite, buchten- und feenreiche Havel fließt. Paretz selbst verbirgt sich bis zuletzt. Nun endlich wird der Weg ein aufgeschütteter Damm; an die Stelle der Obstbäume, die uns bisher begleiteten, treten hohe Pappeln (überall die spalierbildende Garde, die zu Schlössern führt), und alsbald über eine zierliche Brücke hinweg, die den Namen „Infantenbrücke“ trägt, beschreiten wir die Dorfstraße. Diese führt mitten durch